

## Sachsen 2020 – ein GRÜNES Szenario

Achim Wesjohann

Wenn Sachsen Zukunft haben soll, werden wir vieles anders machen müssen. In vielen Bereichen müssen wir umdenken, denn die alte Logik des Wachstums gilt nicht mehr ohne weiteres. Sachsen ist mit Umbruchprozessen konfrontiert: Die Bevölkerung schrumpft – allerdings nicht in allen Landesteilen im gleichen Ausmaß. Wir müssen dem Druck der Globalisierung standhalten. Der Klimawandel wird auch für Sachsen spürbare Auswirkungen haben – damit müssen wir umgehen. Die Differenzen zwischen den Regionen werden zunehmen – wir sollten nach den Chancen suchen.

Wir GRÜNE wollen, dass es sich auch in Zukunft gut in Sachsen leben lässt. Aber wir versprechen nicht das Blaue vom Himmel. In den nächsten Jahren werden entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft notwendig sein. Wie wird Sachsen ab 2020 aussehen? Dies ist ein GRÜNES Szenario – so *könnte* es werden:

Das **Sachsen 2020**, das wir wollen, ist ein Land, das sich frühzeitig mit den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts auseinandergesetzt hat und deshalb für die Zukunft gut aufgestellt ist. Diese Herausforderungen sind insbesondere die folgenden:

- Der **Globalisierung** kann nicht ausgewichen werden: Sachsen muss dafür sorgen, dass es Produkte und Dienstleistungen anbieten kann, die auch in Zeiten der Globalisierung Abnehmer finden. Aber: Nicht in allen Regionen wird man für den Weltmarkt produzieren können. Regionale Unterschiede werden sich zwangsläufig verschärfen.
- Der **Klimawandel** wird das Leben auch in Sachsen beeinflussen. Wichtige Wirtschaftszweige wie die Landwirtschaft und der Tourismus werden davon stark betroffen sein. Aber nicht nur der Klimaschutz zwingt zu einer neuen Energiepolitik, sondern auch die steigenden Rohstoffpreise.
- Die **demografische Entwicklung** wird zu einem weiteren Bevölkerungsrückgang führen. Allerdings werden die sächsischen Regionen in unterschiedlicher Weise von der Entwicklung betroffen sein. Durch das höhere Durchschnittsalter und der Präsenz von mehr hoch betagten Menschen wird sich unsere Gesellschaft verändern.
- Das **Auslaufen der finanziellen Zuwendungen** seitens der EU und des Bundes verengt die Spielräume des Freistaates. 2020 wird Sachsen finanziell eigenständig sein müssen. Das bedeutet auch, dass definiert werden muss, was wir uns noch leisten wollen und was nicht.

Diese Entwicklungen können wir nicht mehr aufhalten, aber wir müssen sie heute gestalten und das Beste daraus machen, damit Sachsen auch noch im Jahr 2020 und danach ein attraktives und lebenswertes Land ist.

*Sachsen 2020* ist ein Land der regionalen Differenzen, aber nicht der regionalen Ungerechtigkeit. Die Sachsen sehen in der Verschiedenheit einen Gewinn.

So genannte Clusterregionen stellen Schwerpunkte der Förderpolitik dar. Einzelne Standorte – nicht nur in den großen Städten – in den Metropolen stellen so etwas wie „Leuchttürme“ dar. Klimawandel und Rohstoffknappheit haben zu einem Boom der

Erneuerbaren Energien geführt, von dem Sachsen in besonderem Maße profitiert, weil es rechtzeitig auf diesen Sektor gesetzt hat.

Die „Erneuerbaren“ sind ein sächsischer Exportschlager. Nicht zuletzt eine Politik, die auf Bildung, Forschung und Entwicklung gesetzt hat und immer noch setzt, hat dies ermöglicht. So wird der wichtigste Rohstoff Sachsens, nämlich sein Erfindergeist, optimal genutzt.

Aber auch die ländlichen Regionen nehmen ihre Chancen wahr und besinnen sich auf ihre Stärken.

Dass in den ländlichen Räumen nicht für den Weltmarkt produziert wird, bedeutet nicht, dass diese „abgehängt“ sind. Durch regionale Wirtschaftskreisläufe werden Arbeitsplätze und ökonomische Perspektiven in den Regionen gewahrt. So genannte „Regionalwährungen“ stützen diese Form des Wirtschaftens. Der Freistaat unterstützt entsprechende Aktivitäten – nicht zuletzt durch den Abbau bürokratischer Hürden. In den ländlichen Regionen ist man offen für Experimente. Die Menschen dort wollen nicht am zentral verwalteten Fördermittel-Tropf hängen – der gibt sowieso nicht mehr soviel her wie früher – sondern sie nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand.

Die Kreislaufwirtschaft schafft eine gewisse Autonomie in den ländlichen Räumen. Ebenso ermöglicht die dezentrale Energieerzeugung (mit Biomasse, Wind und Sonne) mehr Unabhängigkeit. Wer auf dem Dorf lebt, kann über die Stromrechnungen der Städter nur müde lächeln – denn hier machen die Kommunen ihren Strom selber, und die Landwirte verdienen sich als Energiewirte kräftig was dazu (ja manche machen aus der Energiewirtschaft sogar den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit). Denn der Klimawandel hat neue Marktchancen für moderne erneuerbare Energien geschaffen, und das kommt gerade den kleinen Energieproduzenten zugute.

Der Klimawandel schafft aber auch Probleme: Die Wintersporttradition im Erzgebirge bricht zusammen. Aber durch eine innovative Tourismuspolitik bleibt diese Region als Naherholungsgebiet attraktiv – vor allem für gestresste Städter, die im Sommer das mildere Klima im Erzgebirge suchen.

Überhaupt profitieren sächsische Regionen von einem Langzeittrend, der zunächst noch weithin als negativ empfunden wurde: Aufgrund gestiegener Energiepreise sind Urlaubsflüge oder lange Autofahrten immer teurer geworden. Urlaub in Sachsen ist somit zwangsläufig zur Alternative geworden. Wer hier attraktive Angebote zu bieten hat, gewinnt.

Hinzu kommt, dass die gemeinsamen touristischen Potenziale mit den polnischen und tschechischen Grenzregionen genutzt werden, z.B. durch grenzüberschreitende Angebote in Form von Touren, Tickets usw. So fahren auch Ferntouristen gerne nach Sachsen, weil spürbar ist, dass hier keine randständigen Regionen sind, sondern die Mitte Europas.

Weltoffenheit und Toleranz tragen zum positiven Image Sachsens bei. Man kommt als Fremder gerne hierher. Dass dies im Jahr 2020 gesagt werden kann, ist keine Selbstverständlichkeit. Denn dafür bedurfte es vielerorts der Erkenntnis, dass Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit eine reale Bedrohung sind. Aber gerade dadurch, dass dieses Thema nicht totgeschwiegen wurde, wurden Gegenmaßnahmen ergriffen, wie z.B. die Stärkung bürgerschaftlicher Initiativen für kulturelle Vielfalt. Auch im Jahr 2020 wird der Kampf gegen Rechts nicht endgültig ausgefochten sein – aber viele Menschen sind bereit, diesen Kampf selbstbewusst zu führen.

In *Sachsen 2020* wissen die Menschen, dass zivilgesellschaftliches Engagement sich lohnt. Regierung und Verwaltung ermutigen dieses Engagement und schränken es nicht ein, denn man hat gelernt, dass enge Vorgaben die Initiative der Bürgerinnen und Bürger nur lähmen. Mehr Engagement bedeutet 2020 auch mehr Selbstbestimmung! Es gibt vernünftige Rahmenbedingungen für eine bessere Bürgerbeteiligung und mehr direkte Demokratie.

Das Bewusstsein, das eigene Schicksal weitgehend selbst in die Hand nehmen und gestalten zu können, verdrängt die früher oft vorhandene Resignation. Statt ihr Glück in der Abwanderung zu suchen, schätzen viele Menschen in ländlichen Regionen die Möglichkeiten der Selbstbestimmung und des Experimentierens – und Menschen mit Pioniergeist werden durch diese Regionen angezogen...

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde immer deutlicher, dass die GRÜNE Kritik an überdimensionierten Infrastrukturen in den 1990er Jahren völlig berechtigt war. Dadurch wurden Kosten in die Höhe getrieben, und dieses Problem ist auch 2020 noch nicht ganz vom Tisch. Aber es wurde umgesteuert hin zu dezentralen Lösungen, aber auch zu mehr Transparenz in den Zweckverbänden.

Die Förderpolitik wurde auf eine neue Grundlage gestellt: An die Stelle der nicht nachhaltigen Finanzierung von zentralen Infrastrukturen ist die Subjektförderung getreten. Das bedeutet, dass die Menschen direkt unterstützt werden. Das reicht von der Finanzierung von Kleinkläranlagen oder anderer dezentraler Abwasserlösungen über die Unterstützung von Genossenschaften, die das Angebot an Waren des täglichen Bedarfs sichern, bis hin zur direkten Förderung von Vereinen, die Bürgerbusse organisieren, oder auch von Fahrgemeinschaften.

Wo es aufgrund des Rückgangs der Bevölkerung notwendig geworden ist, die Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs zu reduzieren, sichern flexible Angebotsformen die Mobilität der Menschen und helfen Kosten sparen: Der Rufbus oder das Anrufsammeltaxi oder auch bürgerschaftlich organisierte Lösungen wie der Bürgerbus – anstelle aufwändiger, zentraler Modelle werden zunehmend solche flexiblen Formen gefördert.

Im Jahr 2020 wird das Problem überdimensionierter technischer Infrastrukturen immer noch da sein. Förderpolitik muss auch Rückbaumaßnahmen unterstützen, um das Problem in den Griff zu bekommen, dass immer weniger Menschen gleich bleibende oder gar steigende Infrastrukturkosten bezahlen müssen, die individuelle Belastung also steigt.

*Sachsen 2020* setzt sich offensiv mit der demografischen Veränderung der Gesellschaft auseinander: Das Durchschnittsalter ist gestiegen und der Anteil älterer Menschen, insbesondere auch von Hochbetagten, an der Bevölkerung ist größer geworden. Aber die Unkenrufe, dass das Land damit seine Innovationsfähigkeit verliert und vergreist, haben sich nicht bestätigt.

In Sachsen dominiert das neue Bild vom Alter: Ältere Menschen werden nicht ausgegrenzt, sondern sie sind wichtige Akteure im gesellschaftlichen Leben.

So hat man sich in der Wirtschaft vom Jugendwahn verabschiedet: Ältere Mitarbeiter werden in den Unternehmen aufgrund ihrer Erfahrung geschätzt. Durch Weiterbildungsangebote wird täglich der Beweis erbracht, dass auch ältere Menschen lernfähig und innovativ sein können. Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft erschließen sich mehr und mehr die Potenziale des Alters.

Die Gleichsetzung von Alter und Krankheit funktioniert nicht mehr: „Fitte Alte“ sind immer mehr in die Wahrnehmung der Gesellschaft gerückt. Sie werden als Kunden vor allem für altersspezifische Angebote im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel umworben. Freilich spielen Angebote im Gesundheitsbereich in diesem Zusammenhang eine große Rolle – auch und vor allem in Verbindung mit den Bereichen Sport und Tourismus. So haben sich neue Perspektiven für ländliche Regionen ergeben.

Allerdings gibt es nicht nur positive Entwicklungen: Sehr viele ältere Menschen verfügen nur über ein erschreckend niedriges Einkommen, weil sie wegen langer Phasen der Arbeitslosigkeit nicht in die Rentenkassen einzahlen konnten. Diese Menschen können sich nur wenig leisten und die hohen Rohstoffpreise treffen sie besonders hart. Hier erweisen sich die Vorteile der Subjektförderung: Diese Menschen brauchen direkte Unterstützung, beispielsweise um mobil zu sein; denn der ewige Ausbau des Straßennetzes nützt nichts, wenn sich immer weniger Menschen den Sprit leisten können.

Auch in den Städten gibt es ein Umdenken, das die Lebensbedürfnisse älterer Menschen mehr in den Blick nimmt: Es wird als eine soziale Verpflichtung angesehen, ausreichend Grünflächen in den Städten zu schaffen, gerade um für ältere Menschen ein erträgliches Mikroklima zu schaffen. Diese Politik kommt aber auch jungen Familien zugute. Das gilt auch für die Barrierefreiheit, die in den Kommunen zum Standard geworden ist: Diese nutzt sowohl dem Rollstuhlfahrer, als auch dem Kinderwagen. Und auch die Entschleunigung im Straßenverkehr bietet nicht nur für die Alten mehr Sicherheit, sondern auch für die Kinder.

Der demografische Wandel hat nicht zum Untergang, sondern zu einem stärkeren Bewusstsein für Generationengerechtigkeit geführt. Das Zusammenleben der Generationen gerecht zu gestalten, ist zu einem Schwerpunkt der Politik geworden – beispielsweise durch die Förderung von Mehrgenerationenhäusern oder Wohnprojekten, die Seniorinnen und Senioren ein selbstbestimmtes Leben erleichtern.

Auch wenn Alter nicht wie früher mit Siechtum gleichgesetzt wird: Das Gesundheitssystem muss sich mehr und mehr auf altersspezifische Krankheiten einstellen. Demenzerkrankungen spielen eine immer größere Rolle – es ist auch eine gesellschaftliche Aufgabe, das Verständnis für die Erkrankten zu wecken.

Ein Wechselspiel von Zentralisierung und Dezentralisierung prägt das Gesundheitswesen: Zum einen werden Leistungen in Gesundheitszentren zusammengefasst – viele Menschen fühlen sich noch an die Polikliniken erinnert, allerdings stehen die Bedürfnisse des Patienten jetzt im Mittelpunkt. Das Gesundheitszentrum führt die Funktionen der Klinik und des Ärztehauses zusammen – aber nicht nur das: Dadurch, dass das Seniorenzentrum an das Gesundheitszentrum angeschlossen ist, können viele ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld gesundheitlich versorgt werden. Die gesundheitliche Versorgung wird aber auch zunehmend durch die so genannte „mobile Gemeindeschwester“ (wobei diese Aufgabe auch zunehmend von Männern wahrgenommen wird) gewährleistet: Dienstleistungen, die nicht unbedingt der Arzt selbst durchführen muss, können so problemlos zu Hause beim Patienten durchgeführt werden. Durch moderne Technologie ist die „mobile Gemeindeschwester“ mit den Hausärzten bzw. mit dem Gesundheitszentrum vernetzt – durch diese Koordination ist für viele Menschen eine ambulante Versorgung möglich.

Nicht zuletzt aufgrund des Ärztemangels sind solche Lösungen notwendig geworden. Trotzdem gibt der Freistaat das Anliegen nicht auf, Ärzte ins Land zu holen. Dass man nicht darauf verzichten kann, zunehmend ausländische Ärzte in Sachsen praktizieren zu lassen, beweist tagtäglich, dass die Regionen weltoffen sein müssen, um zukunftsfähig zu sein.

Überhaupt hat man erkannt, dass Sachsen auf Zuzüge – nicht nur von Deutschen – angewiesen ist, weil sonst das Problem des Fachkräftemangels nicht in den Griff zu bekommen ist. Aber von größter Bedeutung ist die Reformoffensive in der Bildungspolitik – schließlich war das Problem des Fachkräftemangels bislang weniger ein „demografisches“, sondern eines der Bildungsdefizite.

*Sachsen 2020* hat insbesondere die ideologischen Hürden für ein modernes Bildungswesen erreicht. Die Gemeinschaftsschule ist mittlerweile Standard, weil das längere gemeinsame Lernen besser für alle Kinder ist – die „Schwachen“ werden in der Gemeinschaft besser gefördert, und die „Lernstarken“ erwerben mehr soziale Kompetenz. Die Gemeinschaftsschule hilft aber auch ganz praktische Probleme zu bewältigen: Wohnortnahe Schulstandorte können auch nach dem drastischen Schülerrückgang erhalten werden, weil die Schüler nicht mehr auf die gegliederten Schulen „verteilt“ werden müssen.

Das hat auch den Vorteil, dass gerade in ländlichen Gemeinden mit den Schulen wichtige Zentren erhalten bleiben. Schuleinrichtungen, die kreativ genutzt werden (z.B. als durch die Nutzung von Sportstätten außerhalb der Unterrichtszeit) haben sich als „Haltefaktoren“ erwiesen, die Abwanderung eingrenzen können.

Das „Bildungsgefälle“ zwischen den Regionen wurde als ein zentrales Problem erkannt und die Benachteiligung ländlicher Räume wird nicht länger akzeptiert.

Aber auch das oft feststellbare Bildungsgefälle zwischen Jungen und Mädchen wird angegangen – beispielsweise durch den verstärkten Einsatz von Männern in Kitas und Grundschulen.

Sachsen versteht sich als Kulturland. Kultur wird hier nicht als Luxus empfunden, sondern als ein wesentliches Identität stiftendes Merkmal des Landes. Dieses Verständnis bedingt, dass nicht nur die „Hochkultur“ gefördert wird, sondern auch die kulturelle Bildung – beispielsweise durch ein breites Bibliotheksangebot – und die so genannte „Soziokultur“.

Insbesondere in den Metropolen Leipzig, Dresden und Chemnitz trägt die Kulturwirtschaft nicht nur wesentlich zum ökonomischen Wohlstand bei, sondern auch zur kulturellen Bereicherung. Dass die Politik mehr Verständnis für die Bedürfnisse kreativer Akteure entwickelt hat, ist dafür eine wichtige Voraussetzung.

*Sachsen 2020* wird nicht zuletzt das Land der Frauen sein. Die Einsicht, dass ohne Frauen kein Staat zu machen ist, war auch eine Folge der demografischen Entwicklung nach den Abwanderungstendenzen in den 1990er Jahren. Die Politik achtet auf die Verwirklichung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern. Das zeigt sich zunächst bei der Besetzung von Führungspositionen in der Verwaltung. Diese Praxis strahlt auch auf andere Lebensbereiche im Freistaat aus.

Neben die Praxis des *Gender Mainstreaming* tritt in Sachsen das *Gender Budgeting*, das eine geschlechtergerechte Haushaltsgestaltung ermöglicht – wodurch nicht nur die Bedürfnisse von Mädchen und Frauen, sondern auch die von Jungen und Männern genauer erfasst werden.